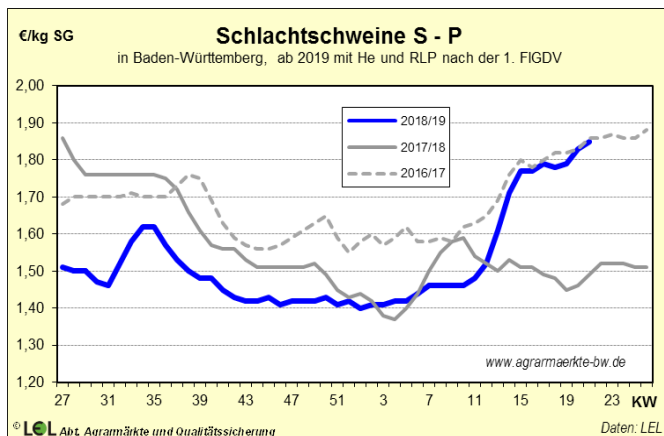




## Schlachtschweine

Ab dem 2. Vierteljahr 2019 stiegen die Schweinepreise auf breiter Front in ganz Europa an. Im Südwesten wurde von den Schlachtbetrieben Ende März 1,61 €/kg SG ausbezahlt, dieser Wert stieg bis KW 21 auf 1,85 €/kg. Die VEZG hat bereits in der KW 20 den Vereinigungspreis auf 1,80 €/kg SG angehoben.

Das Schweineangebot im Inland und in ganz Europa ist derzeit begrenzt. So liegen die Schlachtzahlen hier in Deutschland in den letzten 9 Wochen unter 900.000 Schweinen. Um kostengünstig zu arbeiten, müssen die Schlachtbetriebe ihre Kapazitäten ausnutzen, der Wettbewerb um den Rohstoff Schwein wird stärker.



In den vergangenen Monaten hat sich die Afrikanische Schweinepest (ASP) in ganz China ausgebreitet, die Schweinefleischproduktion ist dort um 5,2 % gesunken. Für April 2019 weist das chinesische Landwirtschaftsministerium 20,8 % weniger Schweine aus. China ist und bleibt damit ein wichtiger Importeur von Schweinefleisch aus der EU.

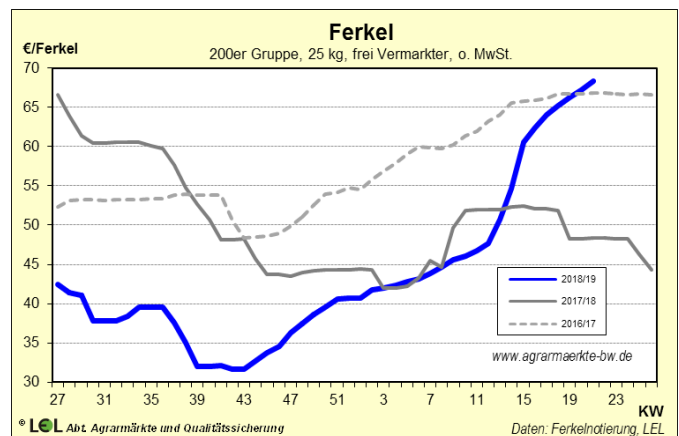
In ganz Europa steht derzeit ein eher begrenztes Angebot an Schlachtschweinen einer meist mittleren bis teilweise regen Nachfrage gegenüber. Für größere Preisbewegungen im Inland fehlen allerdings derzeit die Impulse aus dem nationalen Fleischhandel. Die nationalen Fleischgeschäfte leiden unter dem wechselhaften Wetter, die Grillsaison beginnt erst langsam. Der LEH ist derzeit wenig gewillt höhere Einstandspreise an die Verbraucher weiterzugeben.

Der Prognoseausschuss der EU geht für das dritte und vierte Quartal des Jahres 2019 von Preisen für Mastschweine von über 1,80 €/kg SG aus. Die Marktexperten erwarten für 2019 Erlöse, die im Schnitt 16 % über dem Vorjahr liegen. Geringere Zahlen im Ferkelhandel und auch die reduzierten Zuchtsauenbestände in fast ganz Europa (z.B. -18 % in Polen) sprechen für ein kleineres Angebot an Schlachtschweinen. Die niedrigen Ferkelerlöse in der Vergangenheit, höhere Anforderungen und Kosten hinsichtlich Umwelt- und Tierschutz und die ständige Sorge der gesamten Schweinebranche um die ASP tragen zu den kleinen Angebotszahlen bei.

Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im März in Deutschland 3,61 €/kg SG (-8 ct/kg gg. Vj.). Der Bio-Schlachtschweinemarkt präsentiert sich derzeit zweigeteilt. Während die Verbandsware gut abfließt, stauen sich EU-Bio-Schweine.

## Ferkel

In den letzten 31 Wochen stieg die Ferkelnotierung Schwäbisch Gmünd wöchentlich an. Das Angebot ist im Land und in ganz Europa überschaubar. Die positive Stimmung vom Schlachtschweinemarkt überträgt sich auf die Ferkel. Auch aus den für den Ferkelexport wichtigen Niederlanden werden unveränderte Notierungen gemeldet, in Dänemark zieht für die laufende Woche die Ferkelnotierung an.



In Baden-Württemberg wurden in KW 22 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 68,30 €/Ferkel bezahlt, in KW 22 wurde unverändert notiert. Vergleichbar hohe Ferkelpreise wurden zuletzt 2001 im Gefolge der BSE-Diskussion bezahlt.

Bio-Ferkel kosteten im März 142,85 €/Stück und damit 1,14 €/St. mehr als vor einem Jahr.

## Rinder

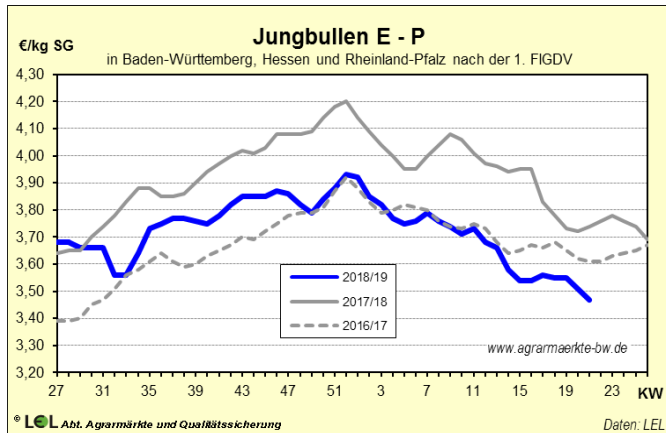
Im LEH wird derzeit das Sommersortiment vermarktet, dessen Schwerpunkt bei Grillartikeln vom Schwein und Geflügel liegt, Rindfleisch steht nicht im Fokus.

## Jungbullen

Der Handel mit Schlachtrindern bereitet derzeit bundesweit Probleme. Die Preise für Jungbullen erreichen im Sommer jahreszeitlich ihren Tiefpunkt. Von Seiten der Schlachtunternehmen wird derzeit Druck aufgebaut, der stockende Rindfleischmarkt wirkt sich auf den Handel mit Jungbullen aus. Die Schlachtunternehmen ordern verhalten, die kleinen Stückzahlen sind locker ausreichend. Der Feiertag in der laufenden Woche verschärft die Situation zusätzlich.

In KW 21 wurde von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,47 €/kg SG bezahlt. Für die kommende

Woche ist mit weiterem Druck auf die Auszahlungspreise auszugehen.



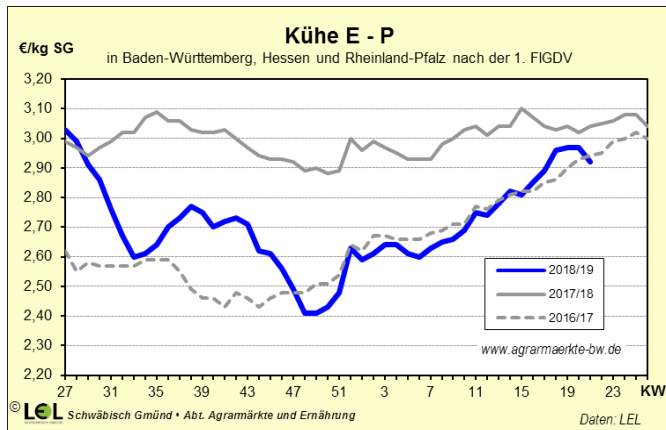
Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im März bundesweit 4,63 €/kg SG (+11 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtfärsen

Der Markt für Schlachtfärsen ist relativ ausgeglichen. Die Preise bewegten sich in diesem Jahr bisher zwischen 3,42 - 3,53 €/kg SG (E-P).

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 21 für Schlachtfärsen 3,43 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im März erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,45 €/kg SG (+0 ct/kg gg. Vj.).

## Schlachtkühe



Bei den Schlachtkühen gibt es von Seiten einiger Schlachtunternehmen Forderungen nach Preisabschlägen. Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 21 2,92 €/kg SG (E-P) bezahlt d. h. 5 Cent weniger als in der Vorwoche.

Im März erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit nur 3,02 €/kg SG (-21 ct/kg gg. Vj.).

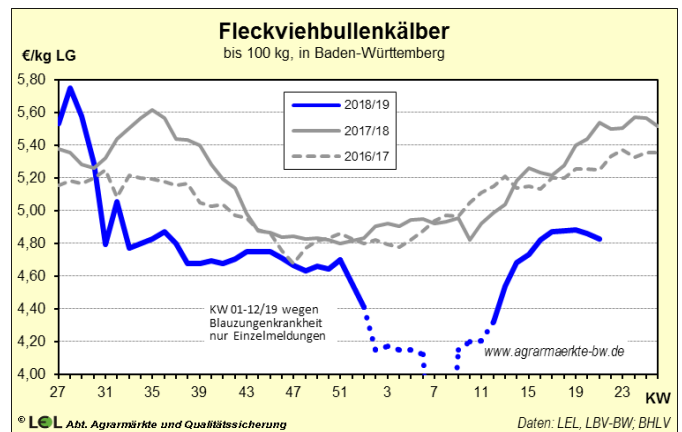
## Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 21 in den Handelsklassen E-P 93 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 5,22 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Der Nutzkälbermarkt ist dieses Jahr von der Blauzungenkrankheit und den damit verbundenen Restriktionen geprägt. Das Ende der Ausnahmeregelung für die Verbringung von nicht geimpften Zucht- und Nutztieren aus

dem Sperrbezirk zum 17. Mai 2019 führt zu Verunsicherung auf dem Markt.

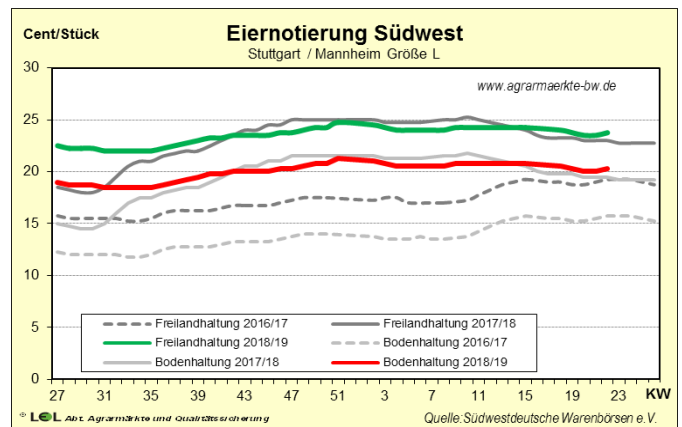
Ab dem 18.05.2019 dürfen nur noch Kälber im Alter von unter 90 Tagen innerstaatlich verbracht werden, die verschiedene Bedingungen erfüllen. Die Beendigung der Ausnahmeregelung fußt auf einer Risikoeinschätzung des Friedrich-Löffler-Instituts. Mit steigenden Umgebungstemperaturen im Sommerhalbjahr nimmt die Aktivität der Stechmücken als Überträger des Blauzungenvirus zu. Aus diesem Grund hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Regelungen für den Transport von Kälbern aus den Restriktionsgebieten und damit aus dem Land verschärft.



Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 20 im Schnitt 4,86 €/kg LG gemeldet, für schwarzbunte Bullenkälber 59,74 €/Stück.

## Eier

Nach Ostern war die Nachfrage nach Konsumeiern überwiegend stabil. Es ist davon auszugehen, dass die kommenden Feiertage die Nachfrage beleben werden.



Verbraucher mussten in Deutschland im April für Eier aus Freilandhaltung 1,92 €/10 St. (-4,0 % gg. Vj.) und für Eier aus Ökohaltung 3,30 €/10 St. (+0,6 % gg. Vj.) bezahlen. An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 21 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 19,00 Cent/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 22,50 Cent/Ei (Freilandhaltung) notiert.

## Milch

Am Welt-Milchmarkt hat sich die seit Dezember anhaltende positive Stimmung zuletzt leicht abgeschwächt.

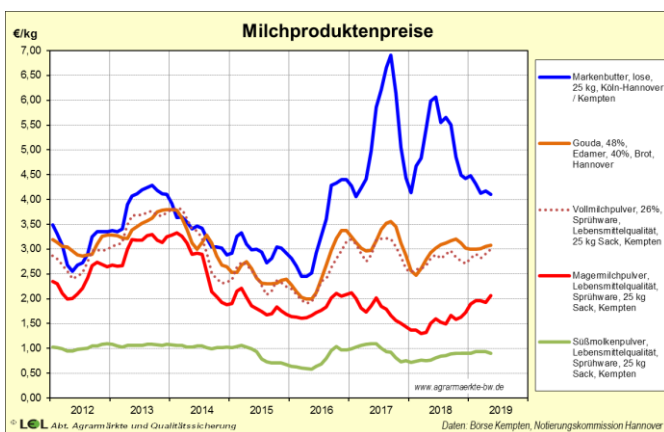
Der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland hat nach 11 Versteigerungen mit steigenden Preisen am 21.5. mit -1,2 % erstmals wieder etwas niedriger notiert. Hintergrund für die relativ gute Stimmung sind rückläufige Anlieferungen der 9 größten Exporteure. Im März lagen diese mit -0,7 % zum dritten Mal in Folge im Minus.

Gleichzeitig wächst der Welthandel mit Milchprodukten weiter. Im ersten Quartal 2019 wurden 14,1 % mehr Butter, 11,7 % mehr MMP, 9,5 % mehr VMP und 7,4 % mehr Käse gehandelt. Auf der Nachfrageseite ziehen China und Asien, bei Butter und Käse auch Russland. Die EU auf der Anbieterseite konnte ihre Exporte bei MMP um 35 % und bei Käse um 2 % ausweiten, bei Butter war die EU dagegen weniger wettbewerbsfähig, hier gingen die Exporte um 22 % zurück.

In der EU lagen die Anlieferungen von September bis Februar trockenheitsbedingt unter den jeweiligen Vorjahreswerten. Der Tiefpunkt war im Januar mit -1,2 %, seither steigen die Mengen wieder, im März lagen die Anlieferungen bereits wieder bei +1,3 %. Insbesondere im Vereinigten Königreich, Irland und Polen stiegen die Mengen stärker.

Das deutsche Rohstoffaufkommen steigt dieses Jahr saisonal nicht so stark wie 2018 und liegt seit Anfang April unter der Vorjahreslinie. In KW 20 betrug der Rückstand -1,4 % zum Vorjahr. Nach wie vor liegt der Osten mit -2,9 % deutlich zurück.

Entgegen den festeren Weltmarktpreisen entwickelt sich seit Mitte 2018 der deutsche Buttermarkt schwächer. Eine rückläufige Verbrauchernachfrage und sich bildende Bestände bei den Molkereien führten seit September 2018 zu insgesamt vier Preisrücknahmen im LEH, zuletzt zum 1. März. In Summe gingen die Butterpreise so um 30 % zurück. Abgepackte Butter notiert im Großhandel nun bei 4,00 €/kg, bei Blockbutter warten die Abnehmer nach wie vor ab, aktuell werden hier 4,03 €/kg notiert.

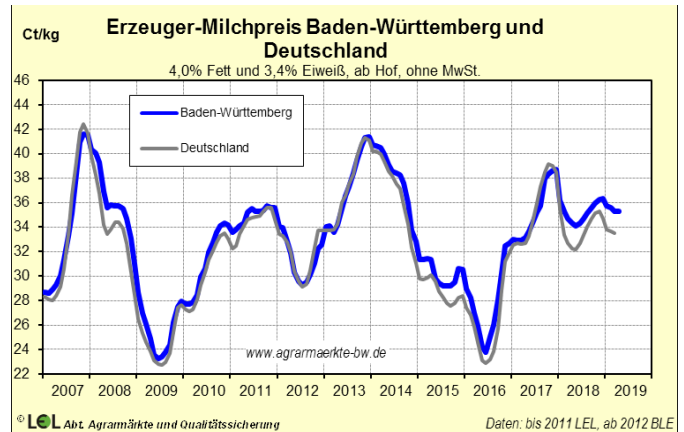


Positiver stellt sich der Markt für Magermilchpulver dar. Hier konnten sich die Preise nach dem Abbau der Interventionsbestände und der guten Exportnachfrage zuletzt bis auf 2,11 €/kg für MMP in Lebensmittelqualität und 1,91 €/kg für MMP in Futtermittelqualität befestigen.

Am Schnittkäsemarkt tendieren die Preise seit Jahresanfang stabil bei 3,02 €/kg für Block- und 2,98 €/kg für Brotware. Dank einer lebhaften Nachfrage im LEH und im Export fließt die umfangreiche Produktion problemlos ab.

Am Spotmarkt liegen die Preise aktuell mit 28,3 ct/kg saisonal niedrig, wobei Rahm schwächer gehandelt wird, während Magermilchkonzentrat weiter gefragt ist.

Der Kieler Rohstoffwert zeigt sich seit Februar schwächer und lag im April bei 30,6 ct/kg. Der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ geht für 2019 von stabilen Preisen aus und zeigt derzeit Erzeugerpreise von 33 - 35 ct/kg.



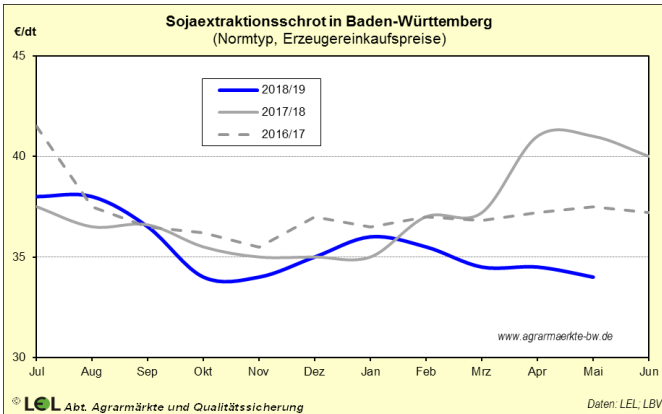
Die Auszahlungspreise der Molkereien sind im bisherigen Jahresverlauf weitgehend stabil geblieben. Im März wurden 35,26 ct/kg (4,0 % Fett) bezahlt, gegenüber 34,73 ct/kg im Januar. Der Abstand zum deutschen Schnitt hat sich wieder vergrößert und lag im März bei 1,8 ct/kg. Gegenüber Schleswig-Holstein liegt der Mehrerlös sogar bei 3,8 ct/kg.

Bei Biomilchprodukten entwickelt sich der Absatz mit dem Einstieg der Discounter dynamisch, bei Trinkmilch, aber auch Käse und Butter werden im ersten Quartal zweistellige Wachstumsraten erzielt. Angebotsseitig ziehen die Mengen mit dem Weideanstieg wieder an, bereits im März lagen die deutschen Anlieferungen wieder bei +6,5 %, in Baden-Württemberg noch bei +2,9 %. Gleichzeitig wird viel EU-Biomilch aus Dänemark und Österreich angeboten, so dass EU-Bio unter Druck steht. Die Preise gehen saisonal leicht zurück, im April wurde nach Zahlen von Bioland in Baden-Württemberg 48,3 ct/kg bezahlt.

## Sojaschrot

Die Maizahlen des USDA weisen für 2018/19 mit einer Produktion von 362,1 Mio. t die bislang größte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Bei einem Verbrauch von 347 Mio. t ergibt sich ein Überschuss von 14 bis 15 Mio. t, um welchen der Sojabohnen-Endbestand anwachsen wird. Auf 113 Mio. t soll sich der Endbestand zum 30.06.2019 belaufen. Vor dem Hintergrund des weiter schwelenden Handelskonflikts zwischen USA und China ist der Markt kaum in der Lage, diese schiefe Masse an Sojabohnen aufzunehmen, mit der Folge, dass die Kurse der Sojabohnen an der CBoT in Chicago auf ein Niveau von nur noch knapp über 800 US-Cent/bushel zurückgefallen sind. Zuletzt waren im Jahr 2006 so schwache Kurse zu verzeichnen. Nach einer marginalen Konsolidierung tendiert der Kurs für den Septembertermin (SEP19) derzeit seitwärts bei 840 US-Cent/bushel.





Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot haben in den letzten Wochen entsprechend wiederholt leicht um rund 0,50 €/dt nachgegeben. Für 43/44 er Schrot (Normtyp) wurde im Mai 34 €/dt genannt. 48er HP-Schrot lag bei 36 €/dt. Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot hat sich etwas vergrößert. Die Ware lag im Mai unverändert bei 45 €/dt und damit wieder 9 bis 11 €/dt über den GVO-Schroten.

## Getreide

Die Welt blickt auf eine solide Getreideversorgung. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit einem deutlichen Aufbau der Welt-Getreideendbestände auf ein Niveau von 650 Mio. t zum 30.06.2018 folgt mit 2018/19 erstmals wieder ein Getreidewirtschaftsjahr, in welchem die Weltgetreidebilanz ein leichtes Defizit aufweist. Laut Maischätzung des USDA steht einer Erzeugung von 2.124 Mio. t ein Verbrauch von 2.138 Mio. t gegenüber. Entsprechend wird zum 30.06.2019 von einem leicht rückläufigen Endbestand auf 627 Mio. t ausgegangen. Aber schon in der kommenden Saison 2019/20 soll es wieder eine positive Getreidebilanz geben. Derzeit wird die Ernte 2019/20 auf 2.203 Mio. t bei einem Verbrauch von 2.182 Mio. t geschätzt. Der aktuelle stock-to-use-ratio, also das Verhältnis zwischen Endbestand und Weltgetreideverbrauch, beläuft sich für 2018/19 auf solide 29,3 %. Daran soll sich auch in der Saison 2019/20 praktisch nichts ändern.

Im Maibericht 2019 schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2018 inzwischen auf 290,1 Mio. t. Der Verbrauch wird mit 287,4 Mio. t knapp darunter gesehen. Die Drittlandexporte werden auf nur 31,7 Mio. t beziffert und liegen damit weit unter den Spitzenjahren 2014/15 und 2015/16, als die EU mehr als 50 Mio. t Getreide exportierte. Die Endbestände liegen mit 48,0 Mio. t etwa auf Vorjahresniveau (47,6). Aufgrund der extremen Trockenheit im nordeuropäischen Raum fiel die Ernte zwar deutlich unterdurchschnittlich aus, die aber eher schwachen Exporte aufgrund des hohen Wettbewerbsdrucks aus Russland (große Ernte) und den USA (Handelsstreit USA/China) führten dazu, dass in der EU die Knappheit an Getreide nur phasenweise zu spüren war. Mit 29,4 Mio. t wird voraussichtlich nahezu genau so viel Getreide importiert, so dass die Endbestände sogar marginal wachsen werden. Und dies trotz eines knappen Selbstversorgungsgrades von 100,9 %. Erste Schätzungen für das Jahr 2019/20 weisen deutlich optimistischere Zahlen aus. Die Kommission geht 2019 von einer EU-Getreideernte in Höhe von

311,4 Mio. t aus. Abzuwarten bleiben die weiteren Entwicklungen in Sachen Brexit. Ggf. werden die Zahlen in den nächsten Monaten entsprechend zu korrigieren sein.

Das 2. vorläufige Ergebnis der Ernte 2018, veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt im Oktober, weist eine Getreideernte ohne Mais von nur 34,6 Mio. t (Vj. 41,0) aus. Mit Mais wird die Erntemenge auf 38,0 Mio. t (Vj.: 45,6) beziffert. In Summe bedeutet das, dass Deutschland bei einem Jahresverbrauch von 43 bis 44 Mio. t 2018/19 erstmals seit langem wieder Nettoimporteur von Getreide ist. Erste Prognosen für 2019/20 skizzieren eine deutliche Erholung. In seiner dritten Schätzung vom Mai geht der DRV von einer Getreideernte in Höhe von 47,22 Mio. t aus.

## Futtergerste

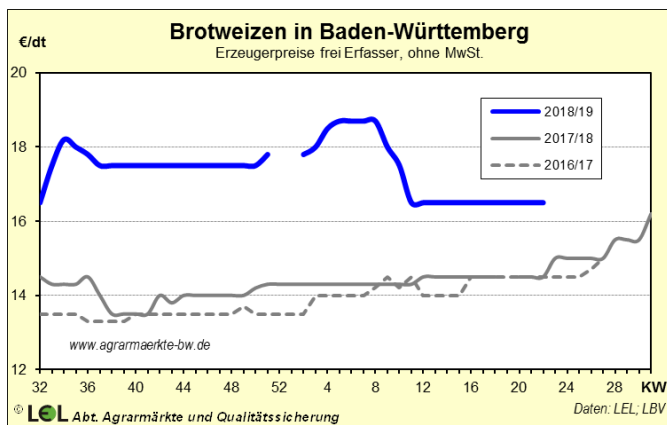
Entsprechend dem Trend an den Warenterminbörsen bei den Getreidenotierungen haben die Futtergerstenpreise seit Jahresbeginn deutlich verloren. Die Nennungen liegen aktuell mit 17,20 €/dt knapp 1,50 €/dt unter dem Niveau von Anfang Februar. Im Moment ist eine leichte Befestigung der Preise auf diesem Niveau zu beobachten. Dies dürfte v.a. seine Ursache im Schweinemarkt haben. Dort haben die Preise für Ferkel und Schlachtschweine außergewöhnlich zulegen können, nachdem China aufgrund der grassierenden Afrikanischen Schweinepest am Weltmarkt massiv als Importeur für Schweinefleisch auftritt. In Summe gilt weiter: Die Erntemenge in der EU lag nach den Maizahlen der EU-Kommission für 2018 mit 56,0 Mio. t deutlich unter den Ergebnissen der Spitzenjahre 2014/15 und 2015/16 mit jeweils mehr als 60 Mio. t. Gleichzeitig sind aber auch die Exporte auf 7,0 Mio. t eingebrochen, so dass die Endbestände im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht auf 6,2 Mio. t steigen werden. In den ersten Schätzungen für die Ernte 2019 wird von einer Gerstenernte von 60,7 Mio. t ausgegangen.

Für Deutschland bezifferte das Statistische Bundesamt in seiner 2. vorläufigen Schätzung im Oktober den Wintergerstenanbau 2018 auf 1,219 Mio. ha (Vj. 1,227) und die Erntemenge auf 7,395 Mio. t (Vj. 9,02). Allerdings soll sich dies in 2019 auch wieder ändern. Der DRV geht in seiner Maischätzung davon aus, dass in Deutschland knapp 12 Mio. t Gerste (Vj. 9,6) gedroschen werden könnten. Bei dieser insgesamt nicht allzu angespannten Versorgung bleibt abzuwarten, wie nachhaltig sich der Aufschwung im Schweinemarkt auf die Gerstenpreise auszuwirken vermag.

## Brotweizen

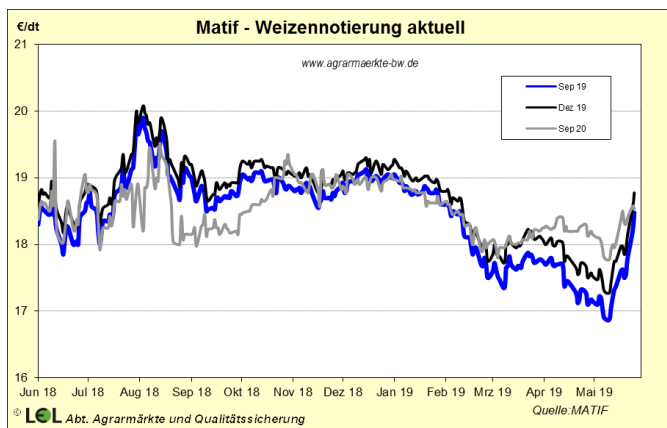
Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 731,6 Mio. t geschätzt (Vj. 762). Bei einem Verbrauch von 735,1 Mio. t werden damit die Endbestände zum 30.06.2019 voraussichtlich moderat auf 275 Mio. t (stock-to-use-ratio = 37,4 %) sinken. Für die EU taxierte die EU-Kommission die Weizenernte 2018 in ihrer Maischätzung auf 137,2 Mio. t, das sind 13,5 Mio. t weniger als im Vorjahr. Zwar fiel damit die Weizenernte in der EU schwach aus. Aber auch die Exporte (22 Mio. t) waren rückläufig, während die Importe stiegen, sodass sich die Endbestände letztlich mit 13 Mio. t noch auf moderatem Niveau bewegen. Für die Ernte

2019 werden wieder 152,1 Mio. t Weizen, und damit eine deutliche Entspannung der Situation, erwartet.



In Deutschland wurde 2018 mit 20,26 Mio. t sehr wenig Weizen gedroschen (Vj. 24,48). Ursachen waren ungünstige Aussaatbedingungen (Nässe) im Herbst 2017 sowie die anhaltende Trockenheit, besonders ausgeprägt im Norden und Osten des Landes. Erste Prognosen zur Ernte 2019 deuten auf Entspannung hin. Der DRV erwartet mit 24,3 Mio. t ein zu 2017 vergleichbares Ergebnis. Die Brotweizenpreise haben seit der Jahreswende, ähnlich wie andere Getreidearten, um rund 2 €/dt auf aktuell 16,50 €/dt nachgegeben und tendieren nun seit Wochen auf diesem Niveau seitwärts. A-Weizen erzielt Prämien um 0,30 bis 0,50 €/dt, E-Weizen um 0,50 bis 1 €/dt.

## Terminmarkt Weizen



Der Frontmonat SEP19 in Paris notierte im 2. Halbjahr 2018 zwischen 190 und 200 €/t seitwärts. Die Spitze mit 200,75 €/t Anfang August war nicht zu halten. Die positiven Welt-Weizenbilanzen der vergangenen Jahre, umfangreiche Exporte vom Schwarzen Meer und geringere Weizenexporte der EU sowie die hohen Ernterwartung für 2019 setzten die Weizenkurse seit Anfang Februar unter Druck. Aktuell, geschürt von der Angst vor potentiellen Ernteeinbußen durch Trockenheit in Europa, sowie ungünstige und nasse Witterungsbedingungen in wichtigen US-Anbaugebieten, konnte sich der Kurs des SEP19 innerhalb von 2 Wochen von einem Tiefstand bei 168,75 €/t zwischenzeitlich wieder auf 182 €/t erholen. Im Markt bestehen allerdings Befürchtungen, dass dieser Trend kaum Nachhaltigkeit besitzt. Zu groß sind die Erwartungen an die Welterernte und auch witterungsbedingt stehen die Zeichen derzeit eher auf Entspannung. Zwar kann man Katastrophen nicht

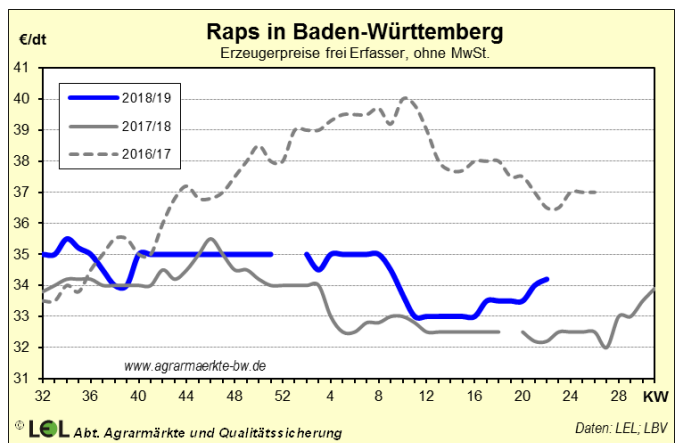
ausschließen, aber derzeit deuten sich solche auch nicht an. An der CBoT vollzog der Septemberweizen (SEP19) einen ähnlichen Verlauf wie an der MATIF. Innerhalb von 14 Tagen war eine Erholung von einem Tief knapp über 430 US-Cent/bushel auf inzwischen knapp 500 zu beobachten.

## Braugerste

Die Sommergerstenernte brachte bundesweit betrachtet im Durchschnitt schwächere Ernteerträge (-10 bis -20 %), gute bis leicht erhöhte Eiweißwerte und ein Vollgerstenanteil von 88 - 92 %. In Summe wurde aber mit 2,2 Mio. t sogar mehr Sommergerste als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre (2,16 Mio. t) eingefahren. Die Versorgung in der EU stellte sich hingegen mit einer Gerstenernte von 56,0 Mio. t (Vorjahr: 58,3) deutlich enger dar als in den Vorjahren. Aus dem Norden, v.a. aus Dänemark, kam deutlich weniger Braugerste als erwartet, wohingegen Frankreich eine eher normale Ernte eingefahren hat.

Die Braugersten-Erzeugerpreise haben seit Jahresbeginn rund 3,50 €/dt eingebüßt. Dies ist nicht zuletzt den sehr schwachen Exportzahlen der EU geschuldet, woraus sich trotz schwacher Ernte sogar ein Anwachsen der Endbestände auf 6,2 Mio. t für das Jahr 2018/19 ergibt. Auf Großhandelsebene zeigten sich zuletzt in KW 22 die Notierungen in Mannheim (franko Mannheim) mit 20,60 bis 21,30 €/dt sehr schwach. Gegenüber den Notierungen zu Jahresanfang liegen die Werte um gut 5 €/dt niedriger. Inzwischen wird sogar das Vorjahresniveau um rund 1,50 €/dt unterschritten.

## Raps

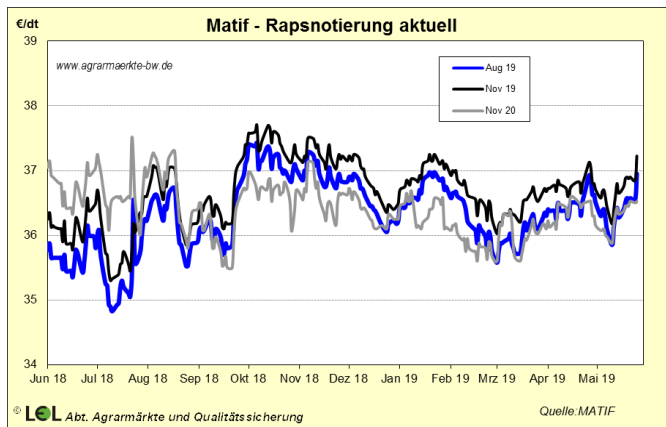


Die Welt-Rapsbilanz zeigt sich 2018/19 nach der Maischätzung des USDA erstmals knapp überschüssig, während vor 2 Monaten noch eine leicht defizitäre Bilanz skizziert wurde. Einer Produktion von 72,8 Mio. t steht ein Verbrauch von 71,7 Mio. t gegenüber. In der EU-28, Stand Mai 2019, soll 2018 auf 6,93 Mio. ha Raps angebaut worden sein. Die Erntemenge, welche im April 2018 noch auf 22,6 Mio. t geschätzt wurde, wird aktuell von der EU-Kommission noch mit 19,86 Mio. t angegeben. Im Schnitt lagen die Druschergebnisse um 10 bis 20 % niedriger als im Vorjahr, wobei im Norden und Osten Deutschlands im Einzelfall auch Ertrageinbußen von 50 % und mehr zu verzeichnen waren. Das Statistische Bundesamt taxiert die deutsche Rapsenernte auf 3,68 Mio. t (Vj. 4,28; -14,5 %). Für 2019 wird nach den Zahlen der EU-Kommission auf einer Fläche von

6,03 Mio. ha eine Rapsernte von 19,2 Mio. t erwartet. Coceral erwartet sogar nur 17,9 Mio. t. Deutschlandweit, so der DRV soll auf 0,89 Mio. ha Raps (Vj. 1,22) stehen, die Ernteerwartung beläuft sich auf 3,04 Mio. t, 41 % weniger als der 5-Jahres-Durchschnitt von 5,11 Mio. t.

Selbst diese schwachen fundamentalen Vorgaben konnten die Rapspreise in den letzten Wochen kaum bewegen. Grund dafür ist die hervorragende Versorgung im Sojabereich sowie der weiter schwelende Handelsstreit zwischen den USA und China. Erschwerend hinzukam, dass China im März ein Importverbot für kanadischen Raps verhängte. Auch die weltweit gute Pflanzenölversorgung (v.a. Palmöl) und die Diskussion um Biokraftstoffe in der EU drücken auf die Preise und Kurse, denn die Verwertung von Rapsöl im Biodieselbereich ist eine der tragenden Säulen für gute Rapspreise. Und nicht zuletzt wird China derzeit von der Afrikanischen Schweinepest geplagt, was selbst bei Auflösung des Handelsstreits reduzierte Sojaimporte nach sich ziehen könnte. Auf Seiten der Erzeugerpreise für Raps ist aktuell zwar eine leichte Befestigung von 33 auf 34 €/dt zu beobachten, ob dieser Trend jedoch hält ist mehr als fraglich. Sollte sich der Druck von Seiten der Sojaversorgung nicht nachhaltig verringern ist ein deutlicher Aufwärtstrend bei Raps eher fraglich. Franko Mannheim notiert Rapsschrot mit 21,80 bis 22 €/dt erneut schwächer als noch vor Wochen. Auch Rapsöl (Raffinat) fob Hamburg tendiert mit 740 €/t wieder etwas schwächer.

## Terminmarkt Raps

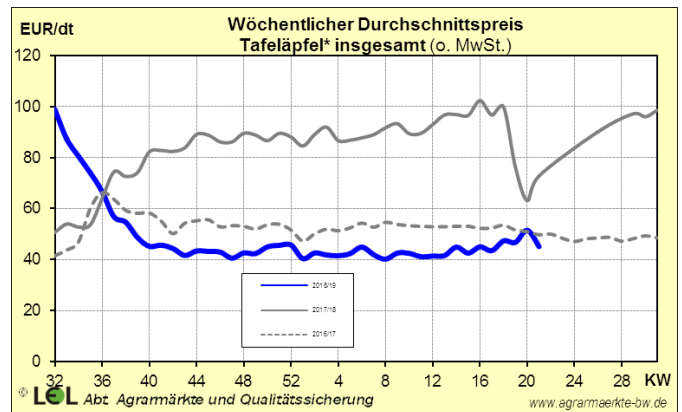


Die vom USDA als marginal überschüssig gesehene Welt-Rapsbilanz 2018/19, die deutlich überschüssige Rapsbilanz 2019/20 und die gute Sojaversorgung geben am Raps-Terminmarkt eher preisbremsende Signale. Die schwache Ernte von Raps in Deutschland, aber auch in angrenzenden EU-Mitgliedsstaaten wie Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn konnten sich nur übergangsweise kursstützend auswirken. Ende Januar notierte der NOV19 an der MATIF bei 371 €/t.

Unter dem Eindruck der sehr soliden Versorgung im Ölsaatenkomplex, dem Handelsstreit zwischen den USA und China, verbunden mit den Kursrückgängen im Sojakomplex konnten die Rapskurse jedoch ihr Niveau nicht halten. In der Zwischenzeit notierte der NOV19 an der MATIF zwischen 362 und 370 €/t mit einem aktuellen Stand bei 369 €/t. Von Seiten des Wechselkurses Euro/Dollar sind derzeit ebenfalls kaum Impulse zu erwarten.

## Obst

### Tafeläpfel



Anfang April hat die Vermarktung von Tafeläpfeln deutlich an Dynamik zugenommen, was zu einem erhöhten Mengenabfluss führte. Ein Grund dafür war wohl das frühlingshafte Wetter und die abnehmenden Vorräte anderer Regionen. Die Preise waren jedoch weiter konstant niedrig bei rund 42 €/dt. Es sind allerdings bereits leichte Tendenzen nach oben erkennbar, die sich in der Notierung vom 9. April durch Preisanhebungen bei Gala Royal und Elstar bemerkbar machten.

Trotz den Osterferien blieb die Nachfrage lebhaft, die Vermarkter stießen teilweise sogar an ihre Kapazitätsgrenzen. Nach den Osterfeiertagen verlief der Absatz dann etwas ruhiger, bedingt durch die sommerlichen Temperaturen und die noch andauernden Ferien.

Ende April herrschte kühles Wetter vor, was die Konsumenten eher zu Kernobst greifen ließ als zu den ersten eintreffenden Erdbeeren aus geschütztem Anbau. Somit waren bis Ende April über 60 % der Vorräte am Bodensee abgebaut.

Nun rückte die Jonagoldgruppe in den Fokus der Vermarktung, von der am 1.5. noch über 28.000 t am Bodensee eingelagert waren. Große Kaliber konnten allerdings keine ausreichende Nachfrage generieren, die Preise wurden daher in der letzten Notierung vom 14. Mai deutlich nach unten korrigiert. Braeburn, Gala Royal und Elstar liefen bis Ende Mai aus, Restmengen werden wohl noch bis Anfang Juni lieferbar sein. Durch die günstigen Preise für einheimisches Kernobst und der ordentlichen Qualität konnte sich Überseeware bis Ende Mai noch nicht durchsetzen. Die durchschnittlichen Preise für Tafelware bewegten sich nun bei rund 47 €/dt an. Damit stiegen die Preise über das Niveau der letzten normalen Saison 2016/17, in der jedoch weniger Ware eingelagert war. Somit verlief die Vermarktung bis jetzt mehr als zufriedenstellend.

Die kalten Tage im Mai haben die Obstanlagen grundsätzlich gut überstanden, was auf eine durchschnittliche Ernte für die kommende Saison hoffen lässt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende Juli 2019